

Zur Motivation der Mitgliedschaft im Blasmusikverein.

Gemeinsames Handeln als Wesenskern des Musizierens

Jennifer Nowak

Zusammenfassung

Was motiviert Menschen, in einem Blasmusikverein mit anderen zu musizieren? Dieser Beitrag bezieht sich auf eine im Jahr 2016 durchgeführte Onlinebefragung, bei der 214 hessische Amateurmusiker*innen zu den Beweggründen für ihr ehrenamtliches Engagement befragt wurden. Die theoretische Reflexion von Motivation führt zu einem Modell, das gemeinsames Handeln als Wesenskern des Musizierens in der Freizeit deutlich werden lässt. Davon ausgehend werden die individuellen Unterschiede im Umgang von Musiker*innen mit der Corona-Pandemie erklärbar sowie Handlungsempfehlungen für Musikvereine für die Zeit nach der Pandemie abgeleitet.

1. Einleitung

Nicht erst seit der Pandemie setzen sich traditionelle musikalische Vereinigungen wie Musikvereine oder Blasorchester mit der Frage auseinander, wie man die Musiker*innen langfristig für eine ehrenamtliche Mitgliedschaft begeistern kann. Einflussfaktoren wie der demografische Wandel, alternative Freizeitangebote als attraktive Konkurrenz bei der Nachwuchsgewinnung oder finanzielle Einsparungen im Kulturbereich stellen dabei nur einige der Herausforderungen dar, mit denen sich die leitenden Vorstände zunehmend auseinandersetzen. Die mit der Corona-Pandemie in Kraft getretenen Kontaktbeschränkungen wirken jedoch so intensiv wie keines der vorab genannten Probleme an der Wurzel der motivationalen Struktur. Mit dem Verbot des aktiven Musizierens mit Blasinstrumenten in der Gruppe wurde den Musiker*innen letztlich etwas genommen, das nach der weiter unten beschriebenen Untersuchung den wesentlichen Kern ihrer Motivation für das ehrenamtliche Engagement ausmacht: das Musizieren in der Gemeinschaft, die gemeinsame Handlung.

Heute, rund 24 Monate nach dem ersten Lockdown, stellen sich verantwortliche Vereinsvorstände, Dirigent*innen und Ausbilder*innen weiterhin im Rahmen des jeweils Möglichen gegen den Zerfall und die Auflösung ihrer Musikvereine und Blasorchester. Oftmals stellt sich dabei die Frage, wie lange die zunächst aus der Not gebohrten Alternativangebote wie digitale Probenpläne, Online-Treffen oder das Spiel in kleinen Gruppen das musikalisch-soziale Gefüge noch zusammenhalten können. Soll überhaupt an etwas Altem festgehalten werden, dessen Fundament und Bestandswille in dieser Krise bis auf das Äußerste herausgefordert wurde?

Dies führt unweigerlich zu der Frage nach der Motivation der Musiker*innen und nach Möglichkeiten der Einflussnahme auf selbige, wenn die gemeinsame Handlung als Wesenskern des Musizierens in der Gruppe entfällt. Diese Frage ist grundsätzlich keine neue. Die Verbindung der drei Kernthemen Motivation – Blasmusik – Amateur*in stellt jedoch ein bisher nahezu unbeachtetes Forschungsgebiet der musikwissenschaftlichen und musikpsychologischen Forschung dar (Nowak, 2020, S. 115–127).

In einer Onlinestudie im Jahr 2016 wurden Musiker*innen befragt, die in ihrer Freizeit im Blasmusikverein, einer Blaskapelle oder auch in einem Blasorchester Musik machen und mit dieser Freizeittätigkeit weder einen finanziellen Vorteil noch einen Nachteil erlangen. Anspruch und übergeordnetes Ziel der Studie war es, etablierte Theorien, Konzepte und Methoden der Motivationspsychologie angemessen zu reflektieren und in grundsätzliche Überlegungen zur Motivation von Amateurmusiker*innen einzubeziehen.

2. Theoretischer Ausgangspunkt

Wird Motivation im alltäglichen Sprachgebrauch tendenziell als Initiator einer Handlung verstanden, handelt es sich dabei aus psychologischer Sicht vielmehr um einen komplexen psychologischen Prozess (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 1–9). Aus Perspektive der systematischen Musikwissenschaft ist wichtig festzuhalten, dass der Schwerpunkt motivationspsychologischer Forschung in der Lehr- und Lernforschung liegt, welche vornehmlich die Vorhersage der Qualität von Lernprozessen zum Ziel hat. Vor allem der Teilbereich der Leistungsmotivation weist diesbezüglich eine lange Forschungstradition auf (z. B. Asmus, 1986; Krapp & Hascher, 2014; Miksza, Tan & Dye, 2016; Reinhard, 1981). Beim Musizieren in der Freizeit geht es nicht etwa in erster Linie um das Lernen, jedoch zeigte sich ein Ansatz aus der Lehr- und Lernforschung, der Motivation als Prozess und Vereinigung mehrerer Teilabschnitte begreift, für weitere Überlegungen als überaus wertvoll:

„[...] daß ‚Motivation‘ zunächst nichts anderes ist als ein Sammelbegriff für unterschiedliche psychische Prozesse, die dazu führen, daß Personen bestimmte Verhaltensweisen um ihrer Folgen willen auswählen und konsistent beibehalten, auch wenn damit ein erhöhter Aufwand an Anstrengung und Ausdauer verbunden ist.“ (Seel, 2003, S. 82)

Die Reflexion motivationspsychologischer Theorien legte schließlich eine Erklärung der Musiziermotivation über die drei psychologischen Grundbedürfnisse Macht (Machtzuwachs vs. Gegenmacht/Kontrollverlust), Anschluss (Anschluss vs. Zurückweisung) und Leistung (Erfolg vs. Misserfolg) mit je zwei Dimensionen nahe (Deci & Ryan, 1985; McClelland, 1985; Nowak 2020, S. 69). Weiterhin bildete das *Erweiterte Kognitive Motivationsmodell* nach Heinz Heckhausen das Grundgerüst der modell-

theoretischen Überlegungen zum Musizieren im Blasmusikverein (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 3).

2.1 Erweitertes Kognitives Motivationsmodell

Heckhausens Modell besteht aus fünf Grundbausteinen, die wesentliche Parameter eines Motivationsprozesses abbilden.

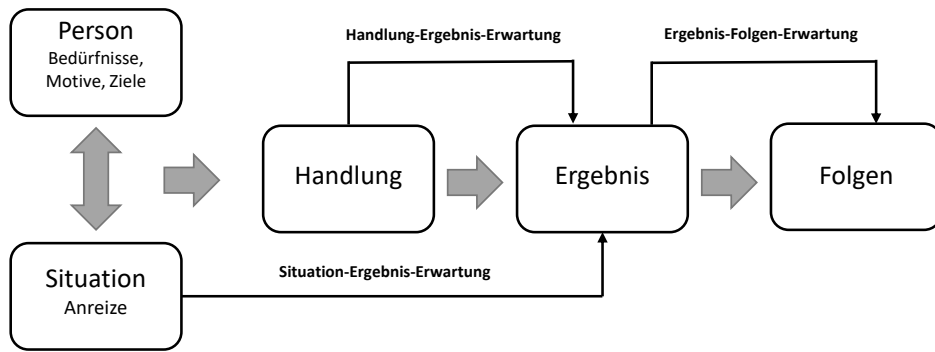


Abbildung 1: Erweitertes kognitives Motivationsmodell nach Heckhausen (vgl. Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 5)

Nach diesem theoretischen Ansatz ist eine Person mit ihren individuellen Bedürfnissen, Motiven und Zielen Ausgangspunkt eines jeden Motivationsprozesses. In Wechselwirkung mit den Rahmenbedingungen und Anreizen einer Situation bewertet sie den potenziellen Lohn, der sich aus einem Tätigwerden ergeben könnte, und entscheidet sich zur Aufnahme einer Handlung. Die Annahme über den Ausgang bei Nicht-handeln beschreibt die *Situation-Ergebnis-Erwartung*. In Abgrenzung dazu bewertet eine Person ebenso die Wahrscheinlichkeit, dass das eigene Handeln zum gewünschten Ergebnis führt, als *Handlung-Ergebnis-Erwartung*. Am relevantesten hinsichtlich der Motivation des Musizierens scheint jedoch die *Ergebnis-Folgen-Erwartung*, also die Einschätzung darüber, ob das Ergebnis des Handelns bedürfnisbefriedigende Folgen haben wird.

2.2 Psychologische Grundbedürfnisse

Die Theorie über die psychologischen Grundbedürfnisse von Deci und Ryan besteht im Kern aus der Grundannahme, dass der Mensch stets bestrebt ist, grundlegende psychologische Bedürfnisse zu befriedigen (Deci & Ryan, 1985). Auch in der Tradition

Heckhausens wird davon ausgegangen, dass das Leistungsmotiv¹, das Anschlussmotiv und das Machtmotiv grundlegende Bestandteile menschlicher Motivation sind. Das Leistungsmotiv bezeichnet dabei die Motivation zu einer Handlung, die aus dem Handelnden selbst heraus gewählt und vollzogen wird. Das Anschlussmotiv beschreibt in diesem Kontext das Bedürfnis nach Interaktion, Kooperation und emotionalem Austausch mit anderen Menschen. In soziologischen Überlegungen wird es häufig auch als Geselligkeit beschrieben (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 4, 5, 145, 196). Das Machtmotiv ist vor motivationspsychologischem Hintergrund neutral aufzufassen und meint ein Bedürfnis nach optimaler Kontrolle (z. B. über ein Blasinstrument).

Berücksichtigt man neben dem Ansatz von Deci und Ryan auch den im gleichen Jahr erschienenen theoretischen Ansatz von McClelland, ergibt sich eine weiterführende Differenzierung aller drei Grundbedürfnisse in die beiden Dimensionen Hoffnung und Furcht, welche in ihrer Gewichtung und Ausprägung von Person zu Person individuell variieren (vgl. Tabelle 1) (McClelland, 1985). Grundsätzlich ist festzuhalten, dass jede*r alle drei Bedürfnisse mit je beiden Dimensionen in sich trägt. Unterschiede in der Persönlichkeit und Vorlieben für bestimmte Handlungen ergeben sich schließlich durch die unterschiedliche Gewichtung auf Motiv- und auch Dimensionsebene.

Motiv	Dimension
Anschluss	Furcht vor Zurückweisung
	Hoffnung auf Anschluss
Leistung	Furcht vor Misserfolg
	Hoffnung auf Erfolg
Macht	Furcht vor Kontrollverlust
	Hoffnung auf Kontrolle

Tabelle 1: Dimensionen psychologischer Grundbedürfnisse nach Deci und Ryan (1985) und McClelland (1985)

3. Methode

Im Herbst 2016 wurden mittels einer Onlinebefragung 214 Musiker*innen und vergleichend dazu 123 Fußballer*innen zu ihrer Motivation befragt. Die Untersuchung er-

1 Die Tatsache, dass im deutschen Sprachgebrauch die psychologischen Grundbedürfnisse als Motive bezeichnet werden, ist auf eine terminologische Unschärfe zurückzuführen. Motive beschreiben eine grundsätzliche Handlungsbereitschaft beziehungsweise -absicht zur Befriedigung einzelner Bedürfnisse. Bedürfnisse hingegen werden als Mangelzustände begriffen.

folgte in Kooperation mit dem *Hessischen Musikverband* (HMV) und dem *Hessischen Fußballverband* (HFV). Mit Fußballspielen und Musizieren wurden bewusst zwei Domänen untersucht, die einen hohen kulturellen Stellenwert haben und aufgrund ihres Wesens und ihrer Struktur optimale Voraussetzungen für die Befriedigung der psychologischen Grundbedürfnisse bieten.

Es kamen unterschiedliche Erhebungsinstrumente zu impliziten und expliziten Motiven zur Anwendung. Im Einzelnen handelte es sich dabei um:

- *Multi-Motiv-Gitter, MMG* (Langens, Sokolowski & Schmalt, 2007)
 - erhebt unbewusste Motive einer Handlung, die nicht unmittelbar verbalisiert werden können (z. B. in einem Interview) mittels Bewertung von 14 Bildern mit Alltagssituationen
- *NEO-FFI* (Borkenau & Ostendorf, 2008)
 - erhebt die wichtigsten Bereiche von Persönlichkeit multidimensional auf fünf Skalen
- *Leisure Motivation Scale* (Beard & Ragheb, 1983), *LMS*, deutschsprachige Erstfassung (Nowak 2020)
 - erhebt bewusste psychische und soziale Gründe für die Ausübung einer Freizeitaktivität
- Inventar zur Erhebung der *Dimensionen von Motivation und Involvement, DMI*, (Lothwesen, 2014)
 - erhebt bewusste Gründe für das Singen im Chor und das Musizieren mit Fokus auf der Inhaltsebene

Abgesehen vom *NEO-FFI*, der auf nähere Informationen zur Persönlichkeitsstruktur der Musiker*innen abzielte, zeigen alle Instrumente eine große Nähe zum oben beschriebenen theoretischen Ansatz. Während das *MMG* vornehmlich unterbewusste und tieferliegende (implizite) Beweggründe über eine spezielle Bildbewertungstechnik erhebt, stehen bei der *LMS* sowie dem *DMI* bewusste, also verbalisierbare Motive im Fokus.

4. Ergebnisse

Alle Überlegungen sowie die empirischen Ergebnisse der Onlinebefragung mündeten in einem Modell zur Motivation des Musizierens in der Freizeit. Hierbei ist wichtig zu beachten, dass es sich nicht etwa um ein statistisches Modell handelt. Vielmehr dient es der Visualisierung der theoretischen Überlegungen, die sich durch die empirischen Ergebnisse erhärteten.

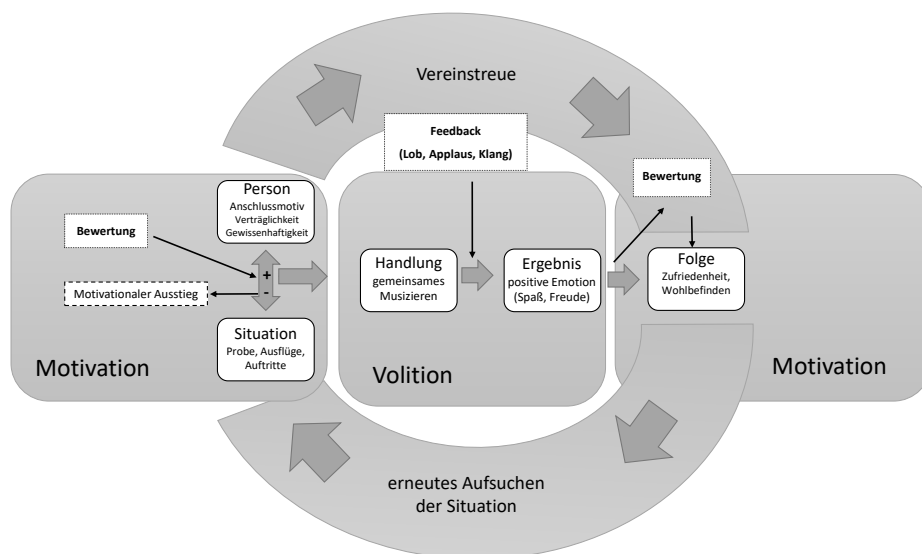


Abbildung 2: Modell zur Motivation gemeinsamen Musizierens im Blasmusikverein (in Anlehnung an Nowak 2020, S. 218)

Im Folgenden werden die fünf Grundbausteine des Modells ausgehend von den empirischen Ergebnissen der Untersuchung konkretisiert und näher erläutert.

4.1 Person

Insgesamt gingen 337 Personen in die Auswertung der Dateien ein ($n=337$, $n_{\text{Musiker*in}}=214$, $n_{\text{Fußballer*in}}=123$). Während sich die Geschlechterverteilung bei den Musizierenden nahezu ausgeglichen zeigte, waren Fußballerinnen nur zu einem Zehntel vertreten. Bezüglich der Gesamtstichprobe überwiegen die Musiker*innen mit einer Zweidrittel-Mehrheit. Beide Teilstichproben wiesen mit ca. 40 Jahren ein ähnliches Durchschnittsalter auf und die Befragten waren zum Zeitpunkt der Erhebung im Durchschnitt bereits 20 Jahre Mitglied im Verein.

	Männer	Frauen
Musik	119	95
Fußball	111	12
gültig	230	107

Tabelle 2: Geschlechterverteilung der beiden Untersuchungsgruppen im Vergleich (vgl. Nowak 2020, S.149)

Alle Bewertungs- und Entscheidungsprozesse, die ein*e Musiker*in bezüglich des Musizierens im Verein vornimmt, hängen maßgeblich von der individuellen Persönlichkeitsstruktur ab. Die Ergebnisse der Onlinestudie geben deutliche Hinweise darauf, dass für die Motivation in den beiden untersuchten Freizeittätigkeiten in erster Linie der Kontakt zu anderen Vereinsmitgliedern (Anschlussmotiv) und damit verbunden das gemeinsame Handeln, also das Musizieren bzw. die Sportausübung in Gemeinschaft von Bedeutung ist. Das Bedürfnis die eigenen Kompetenzen zu erweitern oder den individuellen Leistungsstand zu verbessern, ist weniger bedeutsam.

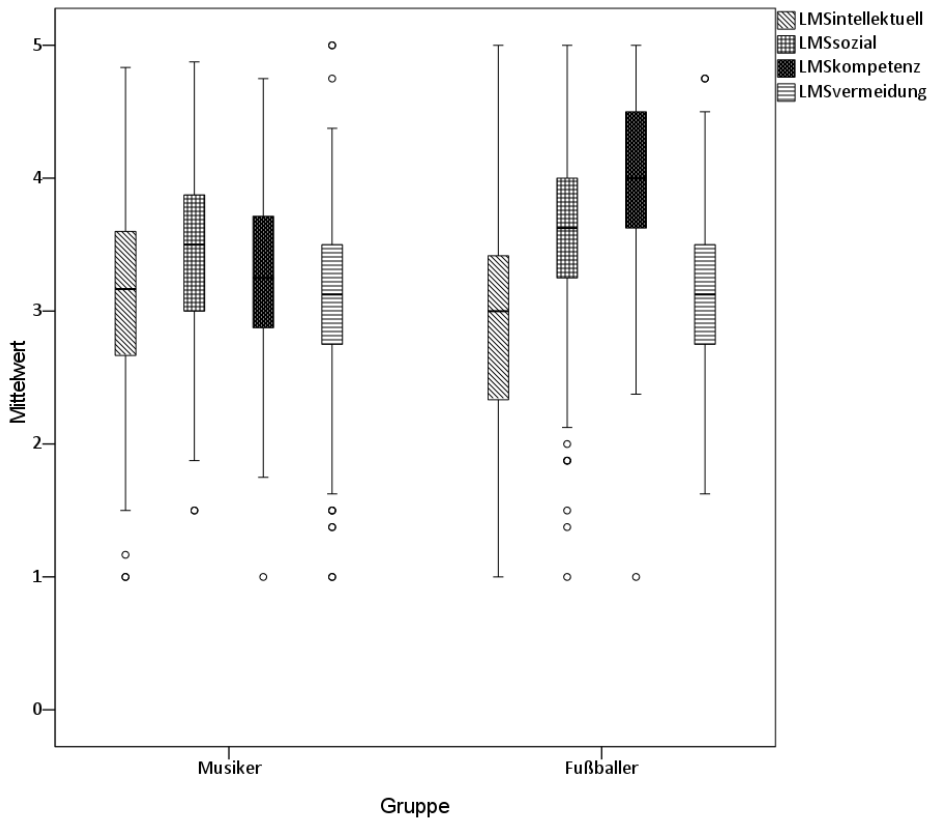


Abbildung 3: Verteilung der LMS-Skalenmittelwerte

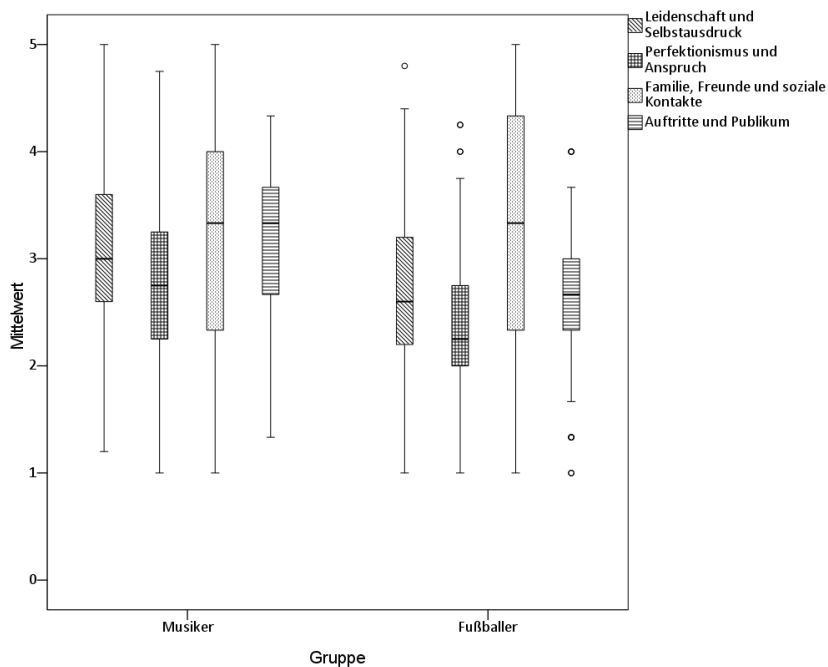


Abbildung 4: Verteilung der DMI-Skalenmittelwerte

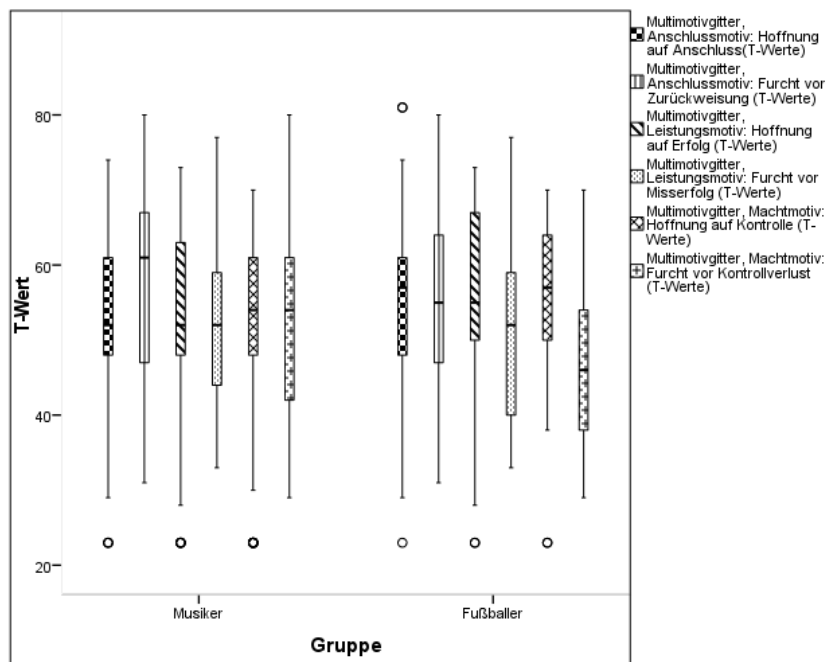


Abbildung 5: Verteilung der MMG-Skalenmittelwerte (T-Werte)

Bezüglich der Persönlichkeitsdimensionen zeigten sich die Befragten vornehmlich ausgeglichen und emotional stabil sowie wohlwollend, hilfsbereit, ausdauernd und diszipliniert. Mit zunehmendem Alter zeigten sich außerdem ein Anstieg der emotionalen Stabilität und sinkende Werte der Dimension *Extraversion*, was darauf hindeutet, dass ältere Vereinsmitglieder zunehmend weniger gesellig, aktiv oder gesprächig sind.

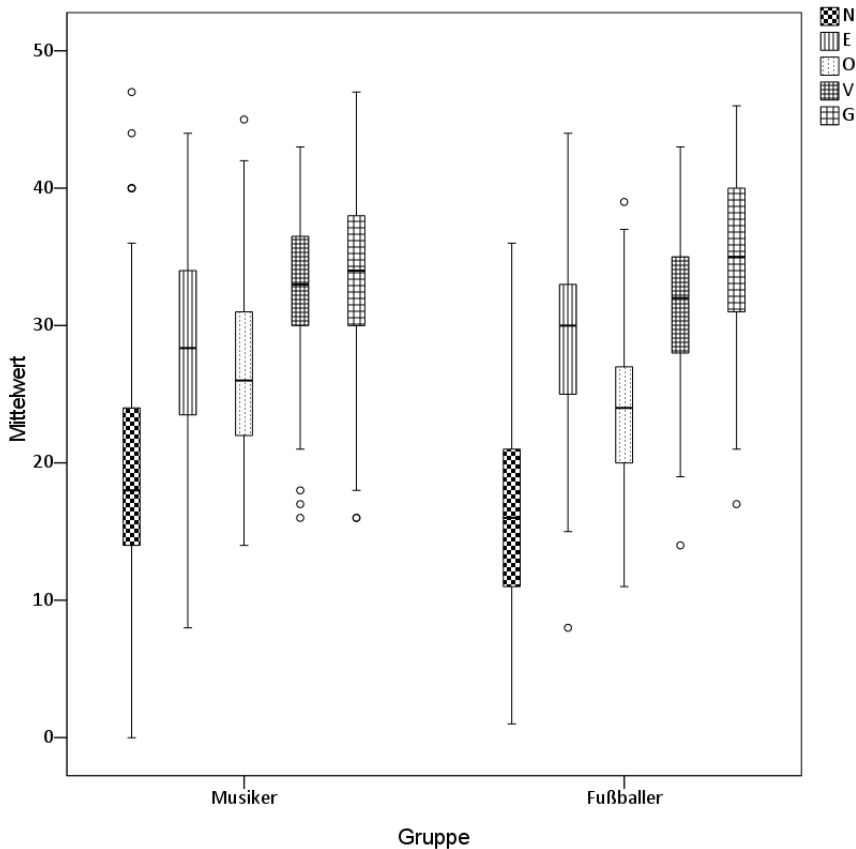


Abbildung 6: Verteilung der NEO-FFI-Skalenmittelwerte

4.2 Situation

Nachdem für die befragten Musiker*innen also vornehmlich der Kontakt zu anderen Menschen sowie gemeinsames Handeln bei ihrer Freizeittätigkeit von Bedeutung sind, wird die individuelle Antriebsstruktur jedoch erst in Wechselwirkung mit dem Anreiz einer Situation wirksam. In Abgleich mit der individuellen Bedürfnislage entscheidet

sich, ob eine Handlung zu einem lohnenswerten Ergebnis führt. Sind die Aussichten darauf eher gering, erfolgt der motivationale Ausstieg. Unterbewusst wird dabei der Frage nachgegangen: Befriedigt das gemeinsame Musizieren meine Bedürfnislage?

4.3 Handlung

Die gesamte Antriebsstruktur für eine Handlung wird also erst durch die Wechselwirkung von Situation und Person wirksam. Verspricht das Ergebnis einen angemessenen Lohn, ist *Volition* (Wille, Willenskraft) letztlich das, was die Motivierten zu Handelnden werden lässt.

4.4 Ergebnis

Aus einer Handlung resultiert ein Ergebnis, das über verschiedene Feedbackmechanismen rückgemeldet wird (Applaus, Wohlklang, Lob und Kritik des Dirigenten) und eng an emotionales Erleben gekoppelt ist. Dieses Ergebnis fließt als Erfahrung in den bestehenden Erfahrungsschatz ein und steht zur Einschätzung anschließender Anreizkonstellationen zur Verfügung.

4.5 Folge

Als Folge einer Handlung stellt sich schließlich eine Bedürfnisbefriedigung ein – oder eben nicht. Als ein Hauptgrund für die Motivation des Musizierens in der Gemeinschaft wird im Alltagssprachlichen Umfeld häufig und hauptsächlich der Spaß angeführt. Spaß an einer Tätigkeit als Erklärung greift aus motivationspsychologischer Perspektive jedoch nach den vorliegenden Erkenntnissen deutlich zu kurz, zumal diese spezielle Form emotionalen Erlebens aufgrund seiner Komplexität bisher noch nicht ausreichend für den empirischen Umgang messbar gemacht werden konnte (Nowak & Bullerjahn, 2020, S. 91, 92).

Sobald sich die Anreizstruktur einer Situation schon einmal oder mehrfach als lohnenswert erwiesen hat, suchen Personen jene Situationen bewusst erneut auf. Diese wiederholte Auseinandersetzung mit dem Interessengegenstand führt zur Stabilisation des Interesses, also zur Persistenz, hier: Vereinstreue. Zudem ist das Musizieren im Verein geprägt durch gewisse Regelmäßigkeiten wie Proben, Treffen und Auftritte, sodass die Gewohnheit als weiterer Stabilisationsfaktor von Motivation sicher nicht unbeachtet bleiben darf.

5. Diskussion und Konsequenzen für die musikalische Praxis

Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Inhalte und der Frage nach den Perspektiven für Musikvereine nach der Pandemie werden im Folgenden drei Fragen diskutiert. Sie mögen weitere Anregungen zum Thema bieten:

1. Welchen Mehrwert kann die Kenntnis um das beschriebene Modell für die musikalische Praxis in Blasorchestern und Musikvereinen bieten?
2. Wenn es ohnehin offenbar nur um Geselligkeit geht, welchen Stellenwert hat dann überhaupt die Musik?
3. An welcher Stelle im beschriebenen Motivationsprozess bestehen Möglichkeiten zur Einflussnahme?

Der Motivationsbegriff, wie er dem vorliegenden Ansatz zu Grunde liegt, ist ein mehrdimensionaler und beinhaltet einen zirkulären Prozess, der in erster Linie von der individuellen Persönlichkeitsstruktur und der Motivgewichtung der Musiker*innen abhängig ist. Für die durchgeführte Untersuchung zeigte sich bei der Motivgewichtung ein Schwerpunkt bei dem Bedürfnis nach Anschluss für einen Großteil der Musiker*innen, aber eben nicht für alle. Motivation ist folglich etwas, das zum erneuten Handeln anregt, von bedürfnisbefriedigenden Erfahrungen genährt wird, umgekehrt auch den bestehenden Erfahrungsschatz nährt und somit genau genommen auch als Basis für Bindung und Persistenz angenommen werden kann.

Nachdem dieser zirkuläre Prozess durch die pandemiebedingten Regularien unterbrochen wurde, ist davon auszugehen, dass möglicherweise bei dem einen oder anderen Mitglied eine alternative Handlung etabliert und gefestigt wurde, die in psychologischer Hinsicht eine ähnliche Funktion erfüllt wie das Musizieren. Eine erste und unbedingt wertungsfreie Erkenntnis könnte demnach sein, dass das Musizieren einfach als *eine* von vielen Strategien zur Befriedigung psychologischer Grundbedürfnisse in der Freizeit genutzt wird und unter bestimmten Voraussetzungen austauschbar ist.

Bereits nach dem ersten Lockdown zeigte sich schnell ein unterschiedlicher Umgang mit der proben- und auftrittsfreien Zeit. Manch*e Musiker*in versuchte dabei die Pause mit regelmäßigem häuslichen Üben zu überbrücken (Bedürfnis nach Leistung), während andere das Instrument erst in der ersten gemeinsamen Probe wieder auspackten (Bedürfnis nach Anschluss). Nach dem oben beschriebenen Ansatz der psychologischen Grundbedürfnisse haben leistungsmotivierte Musiker*innen hier vermutlich eine günstigere psychologische Motivstruktur, sich auch dauerhaft zum alleinigen Musizieren zu motivieren als hoch anschlussmotivierte. Die Situation bot also ggf. für leistungsmotivierte eine günstigere Anreizkonstellation als für anschlussmotivierte, sodass darüber nicht zwangsläufig Rückschlüsse darauf gezogen werden können, ob ein Mitglied mehr oder weniger interessiert oder engagiert ist. Sich derlei Konsequenzen der individuellen Motivstrukturen für die musikalische Praxis bewusst zu machen, führt vielmehr weg von einer Bewertung der Ernsthaftigkeit, mit der die Betroffenen jeweils ihrer Freizeittätigkeit nachgehen, hin zu einer Gleichwertigkeit

aller Bedürfnisse, die eben erst in Wechselwirkung mit der Situation wirksam werden können. Fehlt diese, kann der gesamte Motivationsprozess nicht in Gang kommen bzw. bleiben.

Fällt das Musizieren als charakteristisches Merkmal der Zugehörigkeit einer musikalischen Gemeinschaft also weg, gilt es vor allem für hoch anschlussmotivierte Musiker*innen neue Konzepte zu finden. Die etablierten und gewohnten Mechanismen im Umgang miteinander funktionieren nicht mehr, was im schlimmsten Fall zu einer dauerhaft ausbleibenden Bedürfnisbefriedigung führt. So vielfältig wie die amateurmusikalische Landschaft haben sich auch die Maßnahmen und Konzepte gezeigt, mit denen man versuchte, die Beschränkungen bzgl. einer realen Zusammenkunft zu überbrücken. Vorwiegend positive Berichte sind dabei von jenen Vereinen zu hören, die unmittelbar Alternativen zur sozialen Zusammenkunft geschaffen haben. Dauerhaft zeigte sich aber auch dort das Format eines „virtuellen Stammtischs“ nicht als tragfähig. So hat darüber hinaus und unabhängig von der individuellen Motivgewichtung offensichtlich das Klangerlebnis, für das alle als Gemeinschaft und gleichermaßen jede*r für sich selbst verantwortlich ist, einen entscheidenden Einfluss auf die Motivation. Die gemeinsame Handlung und das ästhetische Erleben scheinen also in Kombination wichtig zu sein, sodass das Anschlussmotiv in Bezug auf Musikvereine möglicherweise nicht ausschließlich im Sinne des *gemeinsam Seins*, sondern vielmehr als die Absicht des *miteinander Handelns* zu verstehen ist.

Die beiden naheliegenden und im Grunde auch einzigen Schnittstellen zur Einflussnahme auf die Motivation der Musiker*innen und somit indirekt auch die Bindung an den Verein sind zum einen die Gestaltung von anreizschaffenden *Situationen* und zum anderen externe Feedbackmechanismen. Oberste Priorität sollte es zukünftig haben, ausreichend Gelegenheiten zur musikalischen Zusammenkunft zu schaffen. Die Zuständigen (Vorstände, Dirigent*innen) sollten sich bewusstwerden, welche Bedürfnisstrukturen bei den aktiven Musiker*innen ihres Vereins vorwiegend vorliegen und dann adäquate Angebote gestalten, die im besten Falle regelmäßig alle drei Bedürfnisse ansprechen, z. B. über Wettbewerbe (Macht), Probenstage mit gemütlichem Beisammensein (Anschluss) oder Vorbereitung eines neuen Repertoires (Leistung). Der wohl wichtigste Feedbackmechanismus ist der Klangkörper des Orchesters oder Vereins. Hier gilt es auf musikalischer Ebene gleichermaßen einen Fortschritt erlebbar zu machen und gleichzeitig ein zu hohes Maß an Frustration zu verhindern, um Resignation vorzubeugen.

Literatur

- Asmus, E. P. (1986). Student beliefs about the causes of success and failure in music: A study of achievement motivation. *Journal of Research in Music Education*, 34(4), S. 262–278.
- Beard, J. G. & Ragheb, M. G. (1980). Measuring leisure satisfaction. *Journal of Leisure Research*, 12(2), S. 20–33.
- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *NEO-FFI. NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae*; Manual. 2., neu normierte und vollständig überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1985). *Intrinsic motivation and self-determination in human behavior*. New York, NY, U.S.A. [u.a.]: Plenum.
- Diaz, F. M. (2010). Intrinsic and extrinsic motivation among collegiate instrumentalists. *Contributions to Music Education*, 37(1), S. 23–35.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (Hrsg.) (2010). *Motivation und Handeln*. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Springer.
- Krapp, A. & Hascher, T. (2014). Theorien der Lern- und Leistungsmotivation. In L. Ahnert (Hrsg.), *Theorien in der Entwicklungspsychologie* (S. 252–281), Berlin und Heidelberg: Springer VS.
- Langens, T. A., Sokolowski, K. & Schmalt, H.D. (2007). *Das Multi-Motiv-Gitter (MMG)*. In von J. Erpenbeck & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, S. 51–59.
- Lothwesen, K. (2014). Dimensionen von Motivation und Involvement in nicht-professionellen Chören und Orchestern. Eine explorative Untersuchung. *b:em, Beiträge empirischer Musikpädagogik/Bulletin of empirical music education research*, 5(1), S. 2–33.
- Mikszá, P., Tan, L. & Dye, C. (2016). Achievement motivation for band: A cross-cultural examination of the 2 × 2 achievement goal motivation framework. *Psychology of Music* 44, S. 1372–1388.
- McClelland, D. C. (1985). *Human motivation*. Glenview, Illinois, U.S.A.: Scott & Foresman.
- Nowak, J. (2020): *Musizieren und Fußballspielen in der Freizeit. Zur Motivation der Mitgliedschaft in Vereinen*. Nomos: Baden Baden.
- Nowak, J. & Bullerjahn, B. (2020). Validierung eines Fragebogens zur Freizeitmotivation. Eine explorative Untersuchung psychologischer Grundbedürfnisse von Amateurmusizierenden und -sporttreibenden. In T. Fischinger & C. Louven (Hrsg.) *Jahrbuch Musikpsychologie Vol. 29 – Musik im audiovisuellen Kontext*, S. 89. Münster, New York: Waxmann.
- Reinhard, G. (1981). *Leistungsmotivation im musikalischen Bereich*. Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1980 (*Beiträge zur systematischen Musikwissenschaft*, Bd. 6). Hamburg: Verlag der Musikalienhandlung Wagner.
- Seel, N. M. (2003) *Psychologie des Lernens. Lehrbuch für Pädagogen und Psychologen*. (2. aktualisierte und erweiterte Auflage). München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

